

Wenn das Hirn abwandert

Falls es in Kärnten mit der „Flucht der Intelligenz“ weitergeht, werden bis 2030 17.000 Akademiker fehlen.

CHRISTIAN ZECHNER,
UWE SOMMERSGUTER

Flucht der Intelligenz – so lässt sich „Braindrain“ frei übersetzen. Kärnten leidet darunter seit Jahrzehnten: 5241 Kärntner ziehen im Schnitt pro Jahr in ein anderes Bundesland, das Binnenwanderungsdefizit beträgt gut 1000 Personen – pro Jahr. Es sind vor allem Junge, die Kärnten verlassen: Zwei von drei sind zwischen 15 und 34. Sie zieht es vor allem fürs Studium überwiegend in die Steiermark und nach Wien.

In einer Studie untersuchten Birgit Aigner-Walder und Robert Klinglmair für das Institut für Höhere Studien (IHS) die Problematik. Mehr als 600 „abgewanderte“ Kärntner wurden befragt. Die wichtigsten Gründe, Kärnten zu verlassen, sind das Studium, persönliche Motive (etwa Partnerschaften) und – als Dreh- und Angelpunkt: bessere Karrierechancen in anderen Bundesländern.

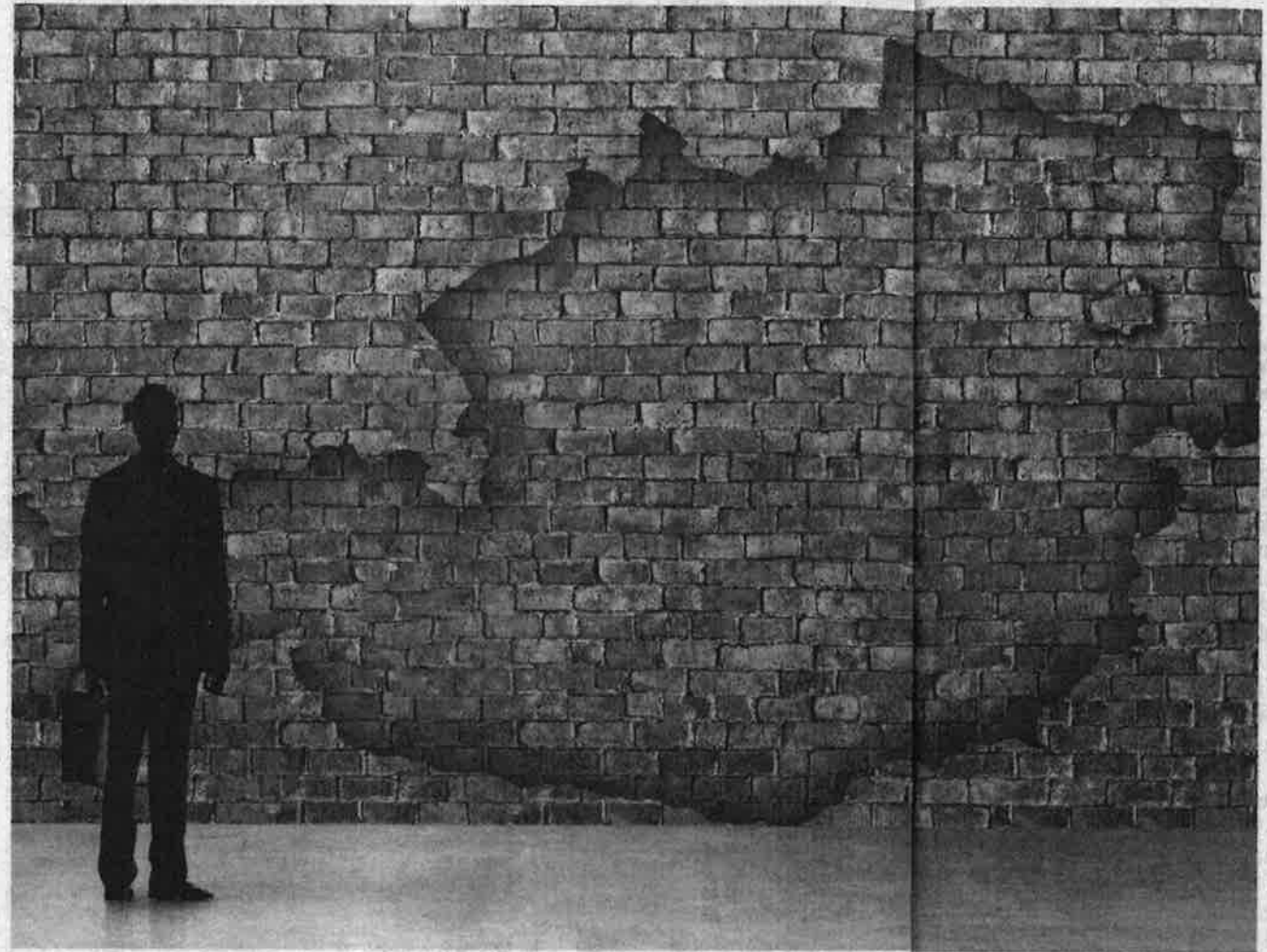
Nur jeder Achte plant eine Rückkehr – aber auch für sie seien adäquate Jobs die (häufig fehlende) Voraussetzung. Um gegenzusteuern, seien Betriebsansiedlungen und Rückkehrprogramme für Studierende kurz vor deren Abschluss vorstellbar. Neue, attraktive Fakultäten – Technik, Rechtswissenschaften oder Medizin – „kann sich das Land nicht leisten“, ist Klinglmair überzeugt. Die Chancen, den Braindrain zu einem „Braingain“ – also einem Zugewinn an „Gehirnen“ – zu drehen, seien aber da. „Überra-

Jung, gut ausgebildet und auf der Suche nach beruflichen Chancen. Zwei Drittel der Menschen, die Kärnten verlassen, sind nicht älter als 34

FOTOLIA, PRIVAT. (2)

schend“ für Aigner-Walder: „Attraktive Arbeitsplätze für den Partner sowie die Möglichkeit, Familie und Beruf zu vereinbaren“, seien ebenfalls wesentliche Voraussetzungen für eine Rückkehr.

Diese Rückkehr, für viele, die weggingen, ein unwahrscheinliches Szenario, ist aber für die Zukunft des Landes entscheidend. In einer demografischen Studie, die der „Braindrain“-Studie vorausging, traten alarmierende Zahlen zutage: „Bis 2030 sollen der Kärntner Wirtschaft 30.000 Facharbeiter und 17.000 Akademiker fehlen“, sagt Gerhard Genser, Leiter der Abteilung Wirtschaftspolitik der Kärntner Wirtschaftskammer. Den „Braindrain“ aufzuhalten, ist für ihn wichtig, er geht aber weiter: „Eigentlich müsste man aktiv nach gut ausgebildeten Zuwanderern suchen.“ Aber derzeit sei die Ausbildung dafür nicht attraktiv genug. Genser: „Bei uns studieren relativ wenige Nicht-Kärntner.“ Und so werden sich auch zukünftig die jungen Steirer, Tiroler und Salzburger nicht in Kärnten ausbilden lassen und merken: Hier lebt man gut, hier will ich bleiben.



FÜR IMMER WEGGEGANGEN?

„Arbeitgeber machen es den Jungen schwer“



Christof Pignet (34) aus Arnoldstein ist Manager des „Acqualina“ in Miami, eines der besten Hotels der USA: Ich lebe seit zwölf Jahren hier. Meine Beweggründe wegzugehen waren die Sehnsucht nach Ferne und Abenteuern, ich wollte mir perfektes Englisch und Auslandserfahrung aneignen und Karriere machen. Verstaubte Hierarchien und veraltete Anschauungen bei Arbeitgebern, die junge Menschen entmutigen und deren Werdegang erschweren, waren weitere Gründe. In der Hoffnung auf Veränderung schließe ich eine Rückkehr nicht aus, leider sprechen die Zahlen eine andere Sprache.

„Derzeit ist Kärnten bestenfalls ein Kompromiss“

Peter Finichiu (30) aus St. Veit ist Biochemiker, er hat in Cambridge promoviert und arbeitet in München: Meine Idee war, mein erworbenes Wissen heimzubringen, ich habe mich auch in Österreich beworben, zum Beispiel bei Merck in Spittal. Meist bekommt man in Österreich aber nicht einmal eine Absage. Damit gut ausgebildete Menschen bleiben, müsste es attraktive Positionen und eine attraktive Bezahlung geben. In Deutschland bekommt man pro Jahr von Anfang an 10.000 bis 20.000 Euro mehr. Kärnten müsste für gut ausgebildete Menschen kein Kompromiss, sondern erste Wahl sein. Im Moment ist es bestenfalls ein Kompromiss.



EMPFEHLUNGEN

- Betriebsansiedlungen im Sinne von „Leuchtturmprojekten“.
- Forschung und Innovationen fördern, Breitbandinternet ausbauen.
- Berufsspezifische Rückkehrprogramme bzw. Zuwanderungsprogramme einrichten.
- Ein qualitativ hochwertiges, bedarfsgerechtes Ausbildungsangebot ausbauen.
- Hochschulangebote örtlich zentralisieren.
- Den Hochschulstandort Kärnten verstärkt bzw. besser bewerben.
- Ganztagschulen und Kinderbetreuungsplätze ausbauen.
- Ausbau der ländlichen Infrastruktur und der Verkehrsanbindung zu den Zentren.
- Attraktivierung bzw. gezielte Förderung der zentralen Orte (inkl. Kulturangebot).
- Aufwertung des Images des Bundeslandes Kärnten.
- Netzwerken mit ehemaligen Kärntnern (z. B. Plattform).